

Jeweils in der ersten Monatshälfte wurden in ganz Deutschland gemeldet aus

	Konkurse			Geschäftsaufsichten		
	Jan.	Febr.	März	Jan.	Febr.	März
Papierindustrie u. Vervielfältigungsgewerbe	3	7	7	5	7	1
Papierhandel u. dgl.	5	15	6	7	10	6
Verlagsgewerbe; Buch-, Kunst- u. Musikalienhandel	5	5	10	6	3	3

Die Handelskammer Leipzig hatte für ihren Bericht schon im Februar eine stärkere Zurückhaltung des Verlags bei seinen Druckaufträgen feststellen können. Nach den Zahlen der Neuanmeldungen im Börsenblatt scheint sich diese Produktionseinschränkung nunmehr in der Tat allgemeiner bemerkbar machen zu wollen, während wir im letzten Bericht noch Zweifel daran äußern mußten. Es wurden an erstmalig angekündigten Neuerscheinungen und Neuauslagen gezählt:

	1913	1914	1921	1922	1923	1924	1926
Januar	1192	982	1299	1056	989	800	1096
Februar	1303	1085	1249	1173	1275	1177	1115
März	938	1163	1231	1402	1422	1235	1217
zusammen I. Vierteljahr	3433	3230	3779	3631	3686	3212	3428

Von einem Rückgang kann aber doch nur den Zahlen der Inflationsjahre gegenüber gesprochen werden. Sonst ist der Stand heute ungefähr derselbe wie der von 1913. Gegen das erste Stabilisationsjahr 1924 indessen (ebenso gegen 1914) ist sogar immer noch ein nicht unbeträchtliches Mehr festzustellen.

Angeichts dieser Lage verlangt naturgemäß das Problem der Abschnot weiter ständig aufmerksamstes Studium. Hier dürften noch immer die Verkäufe zu herabgesetzten Preisen und ihre unter Umständen planmäßig vorzunehmende Organisation im Vordergrund des Interesses stehen. Sehr treffend hat die Monatschrift »Zeitwende« kürzlich dazu Stellung genommen. Wir geben den Artikel nachstehend im Wortlaut wieder:

Von der Not des Buches.

Wenn heute zwei und drei zusammenstehen und sich von den schlechten Zeiten sowie den letzten Vergnügungen unterhalten, kommt regelmäßig die Redensart vor, daß man sich einfach kein Buch mehr kaufen kann. Und das muß wahr sein, denn in der Tat werden seit Monaten sozusagen keine Bücher mehr gekauft, und der Buchhandel geht daran zugrunde. Ebenso wahr ist, daß man heute sparen muß — das Geld ist knapp, das Leben teuer —, und wo könnte man besser sparen als beim Buch? Man kann ja seine alten Bücher wieder einmal lesen, man kann auch, ohne sich etwas dabei zu denken, Bücher von Hand zu Hand verleihen; das Wort »Schwarzleser«, das soeben neben »Schwarzhörere«, »Schwarzfahrer« usw. auftaucht, ist ein dummes und namentlich kein ganz ungefährliches Wort. Vor allem aber sollen sich die Buchhändler insgesamt ja nicht einbilden, daß ihre Bücher unentbehrlich seien wie Seidenstrümpfe und Stöckelschuh, wie Zigarren und Bier, oder gar wie das tägliche Brot, — das sollen sie nur einmal merken, dann werden sie schon billiger werden. Also: »Bücher müssen billiger werden!«

Unter dieser Devise hat kürzlich in einer der größten deutschen Zeitungen ein ernsthafter Mann eingehend vorgeschlagen, der deutsche Verlagsbuchhandel solle sich dazu verstehen, jetzt und auch künftighin regelmäßig die Verkaufspreise für seine Neuerscheinungen nach einer bestimmten Frist allgemein herabzusetzen, um so die Reste der Auflagen los zu werden und die Bücher billig unter die Leute zu bringen, womit beiden Teilen in ihren Nöten geholfen sei. Und siehe da! Der vorgeschlagene »große Ausverkauf« findet seine über-

Wie kommen Sie zu dieser perfiden Behauptung? Wir empfehlen Ihnen, Ihre sehr gut bezahlte Stellung sofort niederzulegen und stempeln zu gehen, damit Sie am eignen Leibe erfahren, was es heißt: mit einer Frau leben zu müssen bei einer wöchentlichen Unterstützung von dreizehn Mark!

Wir haben Sie jedenfalls auf unserer Liste als einen der ersten vorgemerkt, der ganz gehörig vermobelt werden soll, wenn demnächst der große Krach beginnt. Kommunistische Partei Deutschlands.

raschend schnelle Verwirklichung« in der Veranstaltung »billiger Bücherwochen«, indem die Sortimentbuchhändler ganzer Städte ihre Lagerbestände zu wesentlich ermäßigten Preisen feilboten, in der Herabsetzung der Katalogpreise eines bedeutenden Antiquariats gleich um 50 Prozent usw. Kurz: »Die Bücherfreunde haben jetzt gute Zeit«. Für den Augenblick mag es so scheinen, allein bei näherer Betrachtung wird sich zeigen, daß der häufigere und gar gewohnheitsmäßige Genuß jenes kurzen Vorteils eines »großen Ausverkaufs« dem Buchhandel wie dem Bücherfreund äußerst schaden bekommen muß. Zunächst steht fest, daß der ernsthafte, geistige Werte schaffende Verlagsbuchhandel unmöglich von vornherein auf den Ramsch eingestellt werden kann und daß die Restauflagen, ein so belastender Faktor wie in den Rechnungen auch sind, für seine Ökonomie nicht bestimmend sein dürfen. Wie es aber um den Absatz der Neuerscheinungen zu normalen Verkaufspreisen bestellt sein würde, wenn das Publikum auf deren Herabsetzung innerhalb einer gewissen Frist (die bei der dann eintretenden Zurückhaltung natürlich immer kürzer werden würde) zählen und warten könnte, mag jeder aus sich selbst entnehmen. Es wäre das Ende der Wirtschaft, das Ende der Produktion.

Wenn vom Buchhandel zu irgendeiner Zeit eine Herabsetzung seiner Preise bis zur Hälfte zugestanden wird, so ist nur zweierlei möglich: Entweder waren diese Preise zuvor in einer schlechthin wucherischen Weise überspannt, oder aber der Buchhandel befindet sich in der Notlage, seine Substanz unterm Preis veräußern, verschleudern zu müssen, um nur die notwendigsten Subsistenzmittel zurückzugewinnen. Bisher war es im deutschen Buchhandel bestimmt nicht Sitte, den »Neupreis« auf Herabsetzung, auf Ramsch zu kalkulieren; nur die Einführung eines alljährlichen Inventurausverkaufs zu halben Preisen müßte diese Praxis unbedingt im Gefolge haben. Womit aber nichts gewonnen, sondern, wie gesagt, alles verloren wäre: es müßten dann eben auch die »ermäßigten« Preise so hoch berechnet werden, daß der Buchhandel dabei bestehen könnte, was er bei den jetzigen Herabsetzungen nicht mehr vermag. Denn tatsächlich und ohne die geringste Übertreibung handelt es sich bei jenen in erschreckendem Maße sich häufenden Vorgängen um die wirkliche Not eines in seiner Existenz unmittelbar bedrohten Standes. Eines Standes zumal, mit dessen Schicksal das ganze geistige Leben auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Gute Bücher können vom Verleger und vom Sortimenter aus erst dann billiger werden, wenn die Kosten der Buchherstellung, Papier, Satz, Druck, Buchbinderet usw., billiger geworden sind, wovon bisher nichts verlautet ist und auch nicht viel verlauten kann. Wenn daher jetzt und in nächster Zukunft deutsche Bücher massenweise weit unter den durch die tatsächlichen Herstellungskosten bedingten Preisen auf die Märkte kommen, so wird diesen Massen im stillen eine unheimliche Ähnlichkeit mit Konkursmassen anhaften, und die Bücherfreunde werden an dieser »guten Zeit« nur eine sehr gemischte Freude haben können.

Wir haben schon bis zum Überdruß den Spruch gehört, nach dem Zusammenbruch seien uns nur noch unsere geistigen Werte geblieben. Niemand denkt so ernstlich hierüber nach, daß er sich der höchst realen Verpflichtung bewußt würde, die diesen Tatbestand für jeden einzelnen einschleift. Geht das deutsche Buch zugrunde, so ist damit nicht nur ein Erwerbszweig wie jeder andere auch vernichtet, sondern die Existenz des deutschen Geisteslebens schlechthin in Frage gestellt. Seine Träger, die geistig Schaffenden, können schließlich auch nicht bloß von Lorbeer und billigem Zeitungslob leben; wer wird es sich wohl noch leisten können, mit Ernst und Hingabe geistigen Dingen nachzugehen, wenn das »Volk der Dichter und Denker« — keine Bücher mehr kauft? Diese Sparsamkeit kann uns noch recht teuer zu stehen kommen. Auf das Ganze gesehen ist es wirtschaftlicher, statt dreier zwangsläufig herabgesetzten Bücher ein gutes Buch zu dem »hohen« normalen Preis zu kaufen, wobei auch noch zu beachten ist, daß schon im eigenen Interesse unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl kein Verleger seine Preise auch nur um einen Pfennig höher ansetzen wird, als nach seinen eigenen Spefen unumgänglich nötig ist. Vor allem aber muß — nicht nur im Interesse des Buchhandels — mit der Suggestion, »man« könne sich bei den teuren Zeiten und den teuren Bücherpreisen heutzutage kein Buch mehr kaufen, gründlich aufgeräumt werden. W. E. W.

Es ist in erster Linie zu wünschen, daß diese Ausführungen außerhalb des Buchhandels in Käufer- und Leserkreisen aufrüttelnd wirken, und zu diesem Zweck sollten sie weiteste Verbreitung finden. In diesem Sinne muß immer und immer wieder Propaganda gemacht und Aufklärungsarbeit geleistet werden. Erst die Überwindung der allgemeinen Kaufunlust schafft die notwendige

